

# Wie können Abschlusszeugnisse gestaltet werden?

Schülerinnen und Schüler, die eine Waldorfschule mit einem Schulabschluss verlassen, erhalten oft zwei Zeugnisse: zum einen das Notenzeugnis des Haupt- oder Realschulabschlusses bzw. der Fachhochschulreife oder des Abiturs und zum anderen das Textzeugnis der Waldorfschule. Die Zeugnisse werden von Schule zu Schule auf unterschiedliche Weise gestaltet und gegebenenfalls durch Gutachten ergänzt.

Für Bewerbungen verwenden viele Schüler aber lediglich das Notenzeugnis des erreichten Schulabschlusses. Die Wahrscheinlichkeit, dass bei einer anfänglichen Sichtung ein Textzeugnis zur Kenntnis genommen wird, bleibt sehr gering. Beim ersten Selektionsverfahren unter den Bewerbern spielt das Textzeugnis eine untergeordnete Rolle, ungeachtet der Tatsache, dass durch gelungene, aussagekräftige Charakterisierungen sich gegebenenfalls ein sehr konkretes Bild über die Bewerberin oder den Bewerber ergeben mag. Damit fließen viele Bewerbungsvorteile, welche das Abschlusszeugnis einer Waldorfschule dokumentieren könnte, oft nicht in den Bewerbungsprozess ein. Charakterisierungen, welche umreißen, inwiefern ein Bewerber für eine Aufgabe geeignet oder weniger geeignet ist, bleiben unberücksichtigt.

Sobald die Waldorfschulen mit eigenen Abschlüssen ihr Profil deutlicher nach außen tragen, stellt sich unmittelbar die Frage, in welcher Form sie das tun sollen. Damit ist aber auch die Frage der Gestaltung der Zeugnisse aufgeworfen bzw. die Frage danach, was an die Stelle der bisherigen Zeugnisse treten könnte. Die hier verfolgte Richtung greift aus den sich ergebenden Gestaltungsfreiräumen nur einen Aspekt heraus:

Können die Waldorfschulen nicht derzeit, unabhängig von dem Stand der Beratungen in Richtung eigener Abschlüsse, schon be-

ginnen, ihr Profil am Ende der Schulzeit so nach außen zu tragen, dass es wahrgenommen wird? Kann man das Notenzeugnis mit dem Textzeugnis kombinieren, die Praktika mit aufnehmen, in einem Gutachten besondere Fähigkeiten festhalten und trotzdem das Ganze in seinem Umfang begrenzen?

Innerhalb des Arbeitskreises »Zukunft der Abschlüsse« im Bund der Freien Waldorfschulen wurden zwei verschiedene Entwürfe konzipiert, die man unter den derzeitigen Bedingungen schon einsetzen kann, damit bereits Erfahrungen vorliegen, wenn es gilt, einen eigenen Abschluss auszugestalten und zu dokumentieren. Es handelt sich um die Erprobung *einer* möglichen Richtung, ohne dass damit schon Vorentscheidungen getroffen wären.

In einem ersten Schritt wurde eine Bestandsaufnahme angestrebt. Alle Waldorfschulen in Deutschland wurden gebeten, ihre Zeugnisformulare bzw. anonymisierte Kopien von Zeugnissen zuzuschicken. Innerhalb dieser zeichneten sich verschiedene Richtungen ab, die von den Mitgliedern des Arbeitskreises als repräsentativ erachtet wurden. Sie gaben in vielfältiger Art Anregungen für die hier vorgestellten Entwürfe.

Alle Rückläufe bestanden, wie zu erwarten, aus Textzeugnissen. Die meisten wurden durch darauf bezogene Notenzeugnisse ergänzt, deren Niveau sich meistens an dem des jeweils erteilten, gegebenenfalls behördlich bestätigten Abschlusses orientierte.

- Das eine Extrem bestand darin, den »Abschluss« als (gebundenes!) Gesamtwerk zu dokumentieren: Ein Teil mit je einem Textblatt pro Fach, auf dem zwischen Unterrichtsinhalt und individueller Beurteilung differenziert wurde und in dem auch Jahres- und Projektarbeiten, gegebenenfalls

auch Praktika ausführlich berücksichtigt wurden; ein anderer, gesondert angefügter Notenteil, der sich zwar auf die reine Zensur beschränkte, aber umfänglich gegliedert war nach abschlussrelevanten Fächern und solchen auch zurückliegender Klassenstufen, die darüber hinaus unterrichtet worden waren. Der Umfang geriet so durchaus auf bis zu 30 Seiten.

- Das andere Extrem beschränkte sich auf das traditionell ausgeführte Textzeugnis, gegebenenfalls mit Beigabe eines nur mit den Prüfungsnoten versehenen, behördlich abgestempelten Zeugnisses.

Innerhalb dessen ließen sich Tendenzen erkennen, die auch im Zusammenhang mit dem weiter unten Beschriebenen aufschlussreich sind:

- Bereits etwa die Hälfte der Textzeugnisse wurde maschinenschriftlich angefertigt und auf diese Weise leserfreundlicher.
- Es wurden einzelne Versuche unternommen, sich beim verbalen Urteil an einem Kriterienkatalog zu orientieren, was einen Gewinn an Aussagekraft für Außenstehende haben dürfte.
- Jahresarbeiten, Projekte und Praktika der Oberstufe wurden mittels Gutachten als gesonderte Beilagen stärker in den Zeugnissen berücksichtigt.
- Dem Textzeugnis wurde in den weitaus meisten Fällen ein Zensurenzeugnis der Schule beigelegt, in dem ebenfalls, über »prüfungsrelevante Fächer« hinaus, möglichst viele der jemals unterrichteten Fächer bzw. unternommenen Projekte berücksichtigt wurden, um auch bei dieser Zeugnisform das pädagogische Profil sichtbar werden zu lassen.

In einem nächsten Schritt fragte ein Mitglied des Arbeitskreises Mitarbeiter unterschiedlicher Unternehmen, welchen Eindruck die *bisherigen* Textzeugnisse auf sie machten. Sämtliche befragten Personen waren mit Personalfragen betraut. Die von ihnen genannten Anregungen, Stellungnahmen und Hinweise flossen in den Entwurf der Zeugnisse ein. Um

nur zwei Aspekte zu nennen:

- Handgeschriebene Zeugnisse mit sehr unterschiedlichen Handschriften seien schwer für den Mitarbeiter einer Personalabteilung zu lesen – hier wurde die Maschinenschriftform als die bessere Variante bezeichnet.
- Auch sei es unglücklich, wenn man zu »blumige« Texte erst auf ihren realen Gehalt prüfen müsse.

Die verschiedensten Vorschläge gerannen schließlich in zwei Zeugnisentwürfe, deren Randbedingungen die Begrenzung auf vier DIN A4-Seiten einschließlich Deckblatt (ein gefalteter DIN A3-Bogen) und die Kombination von Text- und Notenzeugnis waren. Außerdem sollten zentrale Elemente des pädagogischen Profils der Schule, wie beispielsweise die Praktika, die Jahresarbeit, der handwerklich-künstlerische Unterricht usw. für die Zeit der Oberstufe (also ab 9. Klasse) aufgenommen werden. In Bezug auf den Umfang der Textzeugnisse wurden zwei Möglichkeiten durchgespielt: einerseits nur wenige, schlagwortartige Charakterisierungen, andererseits etwas ausführlichere Charakterisierungen, deren Umfang aber noch so begrenzt wurde, dass eine realistische Chance für deren Kenntnisnahme im Rahmen eines Bewerbungsverfahrens erhalten blieb.

Bei den Entwürfen haben wir dem zur Rede stehenden Realschulabschlusszeugnis die kürzeren Charakterisierungen zugeordnet, dem Abiturzeugnis die ausführlicheren Charakterisierungen – diese Zuordnung ist willkürlich. Wir wollten damit nur ein Feld von Möglichkeiten umreißen. Vielen Mitgliedern des Arbeitskreises war das Zeugnis mit den ausführlicheren Charakterisierungen sympathischer, auch äußerten sich Schüler einer Schule, denen beide Entwürfe vorgelegt wurden, in diese Richtung.

Von Bundesland zu Bundesland werden auch die Darstellungsformen variieren müssen. Ein Beispiel: An manchen Orten spielen für die Wertung im Abitur die Leistungen eines oder zweier Schuljahre eine Rolle, es handelt sich dann um »im Abitur gewertete Fächer«.

Geht hingegen nur das Prüfungsergebnis ein, müsste eine Überschrift »Im Abitur geprüfte Fächer« lauten. – Es ist auch denkbar, dass am Ende der zwölften Klasse ein Zeugnis ausgegeben wird, in welchem lediglich vermerkt wird, auf welcher Basis die Noten gegeben wurden. Das Abschlusszeugnis des entsprechenden Schulabschlusses, der im Anschluss gegebenenfalls erst in der 13. Klasse erreicht wurde, wäre so von diesem Zeugnis völlig unabhängig zu sehen. Weitere Abänderungen werden im Zusammenhang mit den örtlichen Besonderheiten sicherlich notwendig sein. Im Arbeitskreis »Zukunft der Abschlüsse« erhoffen wir uns nun, dass Schulen, die gerne in der hier vorgeschlagenen Richtung arbeiten wollen, diese Entwürfe auf ihre Gegebenheiten anpassen und dann erproben. Wir würden uns freuen, wenn uns im Anschluss die Erfahrungen in Form vieler Anregungen und Hinweise erreichen würden – und vielleicht fallen dann einige der Schülerinnen und Schüler durch die Charakterisierungen in ihrem Zeugnis schon in der ersten Bewerbungsrunde als geeignet auf.

*Rolf Rosbigalle, Wilfried Sommer*

FREIE WALDORFSCHULE INGENHOLZ, ABSCHLUSSZEUGNIS		
<b>Gesamtleistungsbild der Oberstufe (in Auszügen)</b>		
<b>I. Im Abitur gewertete Fächer:</b>		
FACH	NOTE	ZUSÄTZLICHE, VON DER WALDORFSCHULE ERTEILTE BEURTEILUNGEN UND ERGÄNZENDE ERKLÄRUNGEN:
DEUTSCH	10 Punkte	Permanente Arbeitsformulierung während des Lernens durch 1988 und die Auseinandersetzung mit dem „Kern“ eines „Schlüsseltextes“ von Kafka, der Schüler in hohem Maß mit literarischer Interpretation fähig hat und sich selbst sehr selbstständig mit der Schwerkraft.
Mathematik (Arbeitszeugnis)	8 Punkte	Besondere Engagement bei den Beweisketten zum Differenzkalkül, mehrere algebraische Vorgänge, zentrale algebraische Beweismethoden, Querschnitt in Beweisen, das durch großes Engagement motiviert zu sein.
Englisch	10 Punkte	Großer Wortschatz, Durchdringung des Lesestoffes, mündlich sowie schriftlich sprachliche, literarische Themen werden mit besonderer Beherrschung, die sich einen guten Überblick über die wichtigsten literarischen Werke.
<b>II. Weitere in der 12. Klasse unterrichtete Fächer und Praktika:</b>		
FACH	NOTE	ZUSÄTZLICHE, VON DER WALDORFSCHULE ERTEILTE BEURTEILUNGEN UND ERGÄNZENDE ERKLÄRUNGEN:
Chemie	7 Punkte	Besonders die Versuche verstanden, sagte aber nicht viel von den Stoffen aus.
SOZIALWISSEN	8 Punkte	Vorbereitend und engagiert die Einzelarbeiten und Diskussionen der GTZ, Stoffe zur Chemie wurden nur in Auszügen verstanden.
Biologie	11 Punkte	Erkenntnis der Möglichkeiten des Materials, weiß und weiß die Zusammenhänge, Zusammenhänge mit anderen Wissenschaften, das ist ein großer Erfolg.
THEATER	11 Punkte	Sehr weitreichende Darstellung der Szenen „Der Golem“ mit einem hohen Engagement, sehr selbstständig im Laufe der Produktion.
Arbeitszeugnis Klasse 12	SEHR BEFRIEDIGEND	Während der Arbeit, sehr selbstständig in der Produktion, sehr engagiert im Rahmen der Jugendtheater mit selbstständigen Initiativen, Handlungsfeldern und Diskussionen über die Produktion.
SOZIALPRAKTIKUM Klasse 11		Praktikum von Rolf Rosbigalle, Arbeit in einem Team für Jugendliche, in einem unterrichtlichen Bereich hat sie ihre Erfahrungen, wachsende und sehr erfolgreich verstanden.

*Beispiel eines aussagekräftigen Abschlusszeugnisses*

Zu den Autoren: *Rolf Rosbigalle*, Jahrgang 1949, Studium der Mathematik, Physik, Philosophie und Pädagogik in Kiel, ab 1979 Waldorfflehrer in Kiel, Rendsburg und seit 1984 in Lübeck, daneben seit 1988 Mitarbeit an Waldorfflehrerseminaren. Schwerpunkte: Einarbeitung von Oberstufenlehrern, Oberstufenberatung.

*Wilfried Sommer*, Jahrgang 1967, 1996-2003 Oberstufenlehrer für Physik, Mathematik und Technologie in Frankfurt, seit 2003 je zur Hälfte Dozent am Lehrerseminar für Waldorfpädagogik und Lehrer an der Freien Waldorfschule in Kassel.